

# BRIEF DES MINISTERPRÄSIDENTEN KÁLLAY AN MIKLÓS HORTHY

Budapest, 8. März 1944

Euer Durchlaucht!

Nach langem Überlegen, in vielen und vielen Formen versuchte ich, zuerst in Euer Durchlaucht Gedankengang, den Rundfunkaufruf zum 15. März zu formulieren. Ich konnte es nicht. Dann versuchte ich, unabhängig von Euer Durchlaucht Text, eine in der heutigen Zeit geeignete und notwendige Erklärung des Staatsoberhauptes abzufassen. Auch das gelang nicht.

Diese Erfolglosigkeit überzeugte mich davon, daß es in den heutigen Zeiten nicht geht und nicht richtig wäre, wenn Euer Durchlaucht eine Erklärung abgeben würden. Eine völlig niveaulose Ansprache zu halten, davon kann keine Rede sein, denn in den heutigen Zeiten kann sich ein Staatsoberhaupt nicht ohne Niveau, nur in Gemeinplätzen äußern. Aber wenn er eine schwerwiegende Ansprache hält — so wie die Thesen, die in Euer Durchlaucht Text niedergelegt sind und die ich alle für erstaunlich halte und mit denen ich mich im vollen Umfange identifiziere —, dann bestehen hundert Gefahren dafür, daß wir damit mehr schaden als nützen. Es ist nicht wahrscheinlich, ja beinahe unmöglich, daß sie in der heutigen, noch völlig verwilderten Atmosphäre auf Verständnis treffen sollten, je mehr wir an den wunden Punkt der Wahrheit rühren, mit einer um so größeren Reaktion müssen wir rechnen, um so mehr wird die Ansprache auseinandergepflückt werden und da unsere Gegner die Weltpresse beherrschen, die für ein naives und gutgläubiges Publikum geschrieben wird, können sie jedes Wort verdrehen. Ist die Rede mutig und selbstbewußt, dann werden unsere Gegner nicht den im zweiten Satz zu findenden friedlichen Geist hervorkehren, sondern sie als Kriegserklärung an die Weltöffentlichkeit betrachten. Betonen wir aber den Frieden zu sehr, ist viel Verteidigung darin, so werden sie dies als Eingeständnis, als Neigung zur Kapitulation verdrehen. Euer Durchlaucht Text widersetzt sich mit ein paar hammerschlagartigen Sätzen den gegen uns erhobenen Anklagen und Verdächtigungen. Unser Kriegseintritt, die Rückgewinnung unserer Gebiete, die Behandlung der Nationalitäten, die Anklage des Feudalismus, die Verteidigung gegen Új-vidék können in einer Rede leicht eine Deutung erfahren, daß in jeder Verteidigung auch Eingeständnis liegt, und deshalb birgt sie auch die Gefahr in sich, daß sie zu gehässigen Auslegungen Anlaß gibt. Besonders aber würde sie Gelegenheit dazu geben — und ich glaube das würde nicht zu umgehen sein —, daß die Weltpresse und vor allem der außerordentlich niederträchtige russische und englische Rundfunk, von den rumänischen, tschechischen und den übrigen freien Sendern ganz zu schweigen, jetzt auch die Person Euer Durchlaucht in den, gelinde gesagt, Streit einbeziehen. Wir würden ihnen in der Tat einen Vorwand liefern, unsere höchste Persönlichkeit, die sie bisher — das muß man zugeben —, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht angegriffen und verantwortlich gemacht haben, jetzt alles beiseiteschiebend, angreifen zu können, und dadurch könnten sie die größte Kraft unseres Landes, Euer Durchlaucht Person, die über den Dingen steht und das Piedestal vor der Weltöffentlichkeit ist, angreifen.

Als ich zu dem zweiten Versuch griff, mich selbst zu bemühen, eine Rede zur Annahme zu unterbreiten, mußte ich feststellen, daß unter den heutigen

Verhältnissen, wo es eine Frage von Tagen ist, ob die Russen vielleicht bis an unsere Grenzen kommen, wo wir über das Schicksal unserer draußen stehenden Truppen entscheiden müssen oder aber die Kriegereignisse ohne uns über uns entscheiden werden, wo durch die finnische Krise das Schicksal der kleinen Nationen vollkommen im Vordergrund steht, wo um Bulgarien und Rumänien ein riesiges diplomatisches Spiel abläuft, meiner solchen Erklärung ein jeder suchen würde, was das ungarische Staatsoberhaupt wollte. Die Frage vereinfacht, sie würden nur sehen, und etwas anderes können sie sich auch gar nicht vorstellen, was das Ziel der Rede ist, ob sie eine Ankündigung sein will, daß wir uns durch Feuer und Wasser mit den Deutschen identifizieren — wie sie sagen —, mit dem Nazismus, oder aber sie suchen, ob sie ein Anerbieten zum Sonderfrieden ist, eine Annäherung an die Westmächte, vielleicht sogar an Rußland. Heute, wo die Russen an unseren Grenzen stehen, denkt jeder daran, nichts anderes als das Nahen der Russen könne diese Erklärung ausgelöst haben und sucht darin, was für ihn greifbar oder von Vorteil ist oder in dem Glauben bestärkt, diese Erklärung sei nur erfolgt, um Ungarns bisherige Einstellung zu bestätigen, daß es also auch bei ihnen ausharren wolle. Niemand würde die reine Absicht sehen, von der Euer Durchlaucht geleitet werden, bei den Deutschen würde sie unter allen Umständen Mißtrauen erwecken, denn wenn wir von der Verhärtung des Krieges sprechen, so können sie das auch auf sich beziehen, denn selbst die Angelegenheit von Üjvidek betrachten sie — ich weiß nicht warum — als ihre eigene Sache; daß wir nur einen Verteidigungskrieg führen, das kränkt sie am meisten.

So konnte ich auch keine Formulierung und keine Rede finden, die von einem so hohen Platz in der heutigen Zeit gesprochen werden sollte.

Die von Euer Durchlaucht niedergeschriebenen Thesen haben wir auch bisher, in dieser oder anderer Form durch hundert und aber hundert Kanäle in die Weltöffentlichkeit zu bringen versucht. Über jede Frage stehen uns Artikel, Memoranden, große Materialsammlungen zur Verfügung. Sie hatten auch manchen, aber keinen großen, Erfolg. Natürlich hätte es mehr Gewicht, wenn alle es aus Euer Durchlaucht Mund hören würden, aber — wie ich oben skizzierte — die Reaktion wäre auch größer. Ich weiß nicht, ob die Zeit schon dafür reif ist, wo der totale Krieg auf seinem Höhenpunkt steht, wo die Soldaten die Ereignisse diktieren und von den Politikern auch nur diejenigen ein Wort haben, die völlig auf den Krieg eingestellt sind, ob die Zeit schon gekommen ist, alle diese Argumente und Fragen vorzubringen — sie prallen alle an den Mauern ab, die die Ereignisse zwischen Nationen und Menschen gezogen haben. Viele Aktionen haben wir noch in der Schreibtischschublade, die wir auch nicht herausnehmen, weil wir befürchten, daß unsere wichtigsten Argumente zu schnell verpuffen würden. (Wir haben z.B. ein ganz ausgezeichnetes Buch über die Siebenbürgen-Frage draußen in der Schweiz in englischer Sprache gedruckt und Bessenyey bittet, wir sollten es nicht herausgeben, denn vor der Zeit würden die Rumänen schnell mit den Gegenargumenten zur Hand sein und bis über die rumänisch-ungarische Frage tatsächlich entschieden würde, würde das Buch veraltet sein.)

Ich weiß, daß die Nation sehr darauf wartet und erleichtet wäre, wenn sie Euer Durchlaucht Worte hörte. Vielleicht kommt die Gelegenheit auch schneller, als wir denken. Die Ereignisse stehen so, daß vielleicht ganz unverhofft, vielleicht innerhalb von Tagen von irgendeiner Seite — sei es der Brief, den wir erwarten oder durch die nahende russische Armee auf militärischer Ebene oder in einem Aufruf vor einer

eventuellen Bombardierung durch die Westmächte wir uns ohnehin äußern, Stellung nehmen müssen, daß wir in vieler Hinsicht vor eine Entscheidung gestellt sind. Wenn wir daran denken, daß jede Äußerung von höchster Stelle, von wo unter Umständen schnell eine Entscheidung kommen müßte, die Gefahr in sich bergen kann, daß darin ein Wort, ein Satz, ein unverständener oder mißverständener Satz enthalten ist, den wir, wenn wir die Rede jetzt unter der schärfsten Lupe überprüfen, nicht finden, der aber in seiner Auswirkung einer dann notwendigen Entscheidung Eurer Durchlaucht vorgreifen könnte.

Auf Grund dieser Überlegungen bitte ich in tiefster Verehrung, bei dieser Gelegenheit von der Ansprache absehen zu wollen, richtiger ausgedrückt, davon absehen zu wollen, daß Euer Durchlaucht jetzt, am 15. März, zur Nation sprechen, denn es ist ansonsten meine Überzeugung, daß es die Ereignisse ohnehin schnell genug erforderlich, unumgänglich machen werden. Nehmen Euer Durchlaucht meine ehrfurchtsvolle Verehrung entgegen.

Miklós Kallay